



Obgleich gepflegt und inzwischen frei von Drogenhändlern wird der Stadtpark von Dessauern nur mäßig angenommen.

MZ-Foto: Lutz Sebastian

Stadtgestaltung

Der Stadtpark sollte geschlossen werden

Das Büro für integrative Kunst will für Gerede sorgen

Von unserem Redakteur
THOMAS STEINBERG

Dessau/MZ. Der Vorschlag verblüfft, bevor er einleuchtet. Schließt den Stadtpark, schafft ihn ab, verkauft, privatisiert ihn - das ist allemal sinnvoller, als einen kaum genutzten Park auf Dauer zu pflegen. Unterbreitet hat die Idee das Büro für Integrative Kunst: Seit längerem schon haben sich Joerg Amonat, Stefan Krüskemper und Johannes Volkmann mit dem Dessauer Stadtpark beschäftigt, der weder schmutzig ist, noch irgend welche Absonderlichkeiten aufzuweisen hat - und trotzdem nicht funktioniert: wunderschön gelegen sei der, aber kaum wahrgenommen. Also: Schließen.

Der Vorschlag sei ernst gemeint, beteuert das Trio, dem jedoch schon eine bloße Testabriegelung verweigert wurde. Diese sollte zu einer Reihe von Aktionen gehören, um über den Stadtpark eine öffentliche Debatte anzuzetteln.

Seine Ziele hat das Büro für integrative Kunst dennoch beibehalten und eine Reihe von Aktivitäten angeschoben (siehe Kasten). Amonat, Krüskemper und Volkmann wollen dabei möglichst viele Aspekte beleuchten, die sich auf den Stadt-

PARK-PROGRAMM

Virtueller Spaziergang

Unter der Internetadresse www.dessautv.org hat das Büro für integrative Kunst ein virtuelles Abbild des Dessauer Stadtparks ins Netz gestellt, das durchwandert werden kann. Baumpatenschaften könne übernommen werden, Diskussionen sind möglich. Wer keinen Internetzugang hat, kann sich die Präsentation vom 6. bis 12. August im Schauland ansehen. Am 12. August gibt es um 10.30 Uhr (Treffpunkt Teehäuschen) eine geführte Wanderung

durch den Park. Der Nachmittag dieses Tages ist Vorträgen und Diskussionen vorbehalten, in denen Bürgerinitiativen ebenso ein Thema sind wie Videoüberwachung oder Stadtplanung.

Vor allem aber kann, wer will, jetzt bereits mitreden. Die MZ veröffentlicht gerne Briefe zum Thema. Schreiben sie an MZ Lokalredaktion Dessau, 06842 Dessau, Askaniische Str. 42 oder mailen Sie uns: redaktion.dessau@mz-sao.de.

park und dessen Nutzung und Wahrnehmung auswirken: politische, soziale, wirtschaftliche. Der Mord an Alberto Adriano im vorigen Jahr ist dabei für sie zwar ein Teil der Auseinandersetzung, allerdings habe er für sie keine zentrale Bedeutung. „Uns interessiert der Stadtpark als öffentlicher Raum. Und dies nicht erst seit dem Mord.“

Dass sie den Stadtpark überhaupt als Thema entdeckten, ist eher dem Zufall zuzuschreiben: Sie besuchten Dessau bei schönen Wetter und

fanden sich zu ihrer großen Überraschung allein im Biergarten des Teehäuschens; nun könne zwar der erste Eindruck nicht verallgemeinert werden, doch sei ein Bild entstanden, das für die Gruppe Anlass war, weiter zu überlegen.

Ein zentrales Anliegen der Aktion ist das Gespräch. Auch in der Vergangenheit sei über das Problem gesprochen worden, jedoch sei einiges wieder ins Stocken geraten. Allerdings müsste Obacht gegeben werden, dass Ideen nicht zerredet werden.

Grünes Zentrum ins Blickfeld gerückt

Identität als Gegenpol zur Beliebigkeit

Podium und Publikum sammelten Ideen zur Park-Belebung

Von unserer Redakteurin
CARLA HANUS

Dessau/MZ. Vorab: Der Stadtpark wird nicht geschlossen. Indes: Ernsthaft erwogen hatten die jungen Leute vom Büro für integrative Kunst diese drastische Maßnahme tatsächlich. Eine Woche lang wollten sie mit Bretterwänden den Zugang zum Park verhindern.

„Der Park ist ein Juwel, das es zu erhalten gilt.“

JÖRG AMONAT
BÜRO FÜR INTEGRATIVE KUNST

Allerdings ging es ihnen nicht darum, den Dessauern das grüne Kleinod zu entreißen, um es möglicherweise zu privatisieren. Im Gegenteil: Sie wollten den Park wieder mehr in das Bewusstsein der Dessauer rücken. Da sie ihn jedoch nicht sperren durften, veröffentlichten sie ihre Idee in der MZ unter der provozierenden Überschrift „Der Stadtpark sollte geschlossen werden“. Worauf einige Leser in Briefen empört reagierten. Rund ein Dutzend folgte am Sonntag der Einladung des Büros, durch den Stadtpark zu bummeln, um seine kunsthistorischen Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen und anschließend im Rathaus-Center über Bedeutung und mögliche Zukunft des Parks zu diskutieren.

Was sicher für einige der Gäste zunächst recht theoretisch blieb.

Doch ging es den vier Künstlern vom Büro für integrative Kunst auch um die Veränderungen im so genannten öffentlichen Raum allgemein, zu dem nun mal der Stadtpark gehört. Um den Bedeutungswandel, der sich in Jahrzehnten verbunden mit der Entwicklung eines Ortes vollzieht.

So sprach denn auch Jörg Amonat vom Büro für integrative Kunst von der Poligkeit, die inzwischen zweifelsohne zwischen Rathaus-Center und Stadtpark besteht. Das Center sei der Marktplatz der Gegenwart, konstatierte er, das kommunikative Zentrum. Eine Aussage, die Klaus Klemp, Kulturamtsleiter in Frankfurt am Main, aufgriff und mit der Deutung der Beliebigkeit umgab. Einkaufstempel würden überall gleich aussehen. Dass es unmittelbar daneben diesen Park gebe, bezeichnete Klemp dagegen als Chance, der Stadt einen identitätsstiftenden Kern zu erhalten.

Hierin waren sich das Podium von überwiegend Nicht-Dessauern und das einheimische Publikum einig. „Der Park ist ein Juwel, das es zu erhalten gilt“, stellte Amonat fest. Was auch als Überschrift hätte stehen können, unter der gemeinsam Ideen zusammen getragen wurden, wie der Park wieder mehr zum Treffpunkt werden könnte. Klemp schlug einen Parkwächter vor und warnte davor, alles vandalensicher gestalten zu wollen. Dies würde teilweise so genannte Kraftproben provozieren. Parkbänke und Pa-

perkörbe sollten seiner Ansicht nach eher feiner gemacht werden. Stadtführer Klaus Meier wies auf die Überwege über die Kavallerstraße hin. Diese würden den Park isolieren. Dabei könnten die Fußgänger fast unbemerkt in den Park gelenkt werden. Dem schloss sich eine ZuhörerIn an. Gleichzeitig verglich sie einige Parkwege mit einem Dschungel und bezeichnete andere auf Grund ihrer Oberfläche als „nicht begehbar“.

„Offenbar gibt es noch nicht den Oberbürgermeister, der sich diese Ideen holt.“

KERSTIN LÜCK
KONFLIKTMANAGERIN

Details folgten: zur Stadtmauer, zu Zugängen und zur Ordnung. „Offenbar gibt es noch nicht den Oberbürgermeister, der sich diese Ideen holt“, wunderte sich schließlich Kerstin Lück, die von der Bürgerbeteiligung beim Potsdamer Schloss berichtete. „Von uns aus soll es schon weiter gehen“, erklärte denn auch Amonat, sprach aber von Steinen, die dem Büro bisher in den Weg gelegt worden sind. Eine Kino-Vorführung im Park sei nicht genehmigt, die Teilnehmerliste der Zukunftswerkstatt, die im November 2000 schon Visionen für Dessau aufgestellt hatte, nicht bereit gestellt worden. Auf alle Fälle werde das Büro die Sonntags-Gesprächsrunde auswerten, sagte er trotzdem zu. **Kommentar**

Kommentar

Kommerzielle Absichten?

VON THOMAS STEINBERG

Spinnen die? Und wer sind die überhaupt? Die ersten Leserreaktionen waren harsch: Den Stadtpark zu schließen, um Kosten zu sparen - unmöglich.

Die Idee aufgebracht hatte eine Künstlergruppe namens „Büro für integrative Kunst“. Bislang ist diffus, wer wirklich dahinter steckt - insoweit sind geäußerte Besorgnisse nicht ganz unverständlich, der Stadtpark könnte zum Ort des Kommerzes verkommen. Doch sind sie berechtigt? Wohl kaum. Bebauen ließe sich das Gelände nicht: weder für Wohnungen, noch für Handelsflächen gibt es auf absehbare Zeit größeren Bedarf. Und Eintritt kassieren für den Park, wie ein Leser argwöhnte? Wie sollte es funktionieren, da der Park schon jetzt von vielen nicht beachtet wird?

Nein, dass sie den Park kommerziellen Interessen opfern wollen, dies steht wohl bei den Leuten vom Büro für integrative Kunst nicht zu befürchten. Ihnen geht es vor allem um eines: die Stadtkasse von den hohen Pflegeaufwendungen für den Park zu entlasten. **Seite 10**



Die Weltmittagsuhr war eine Station im Stadtpark, an die Klaus Meier von der Agentur Reisewerk die Interessierten Dessauer führte. Foto: Wolschendorf

Kommentar

Bunt statt nur grün

VON CARLA HANUS

Die Empörung war echt und vernehmlich: Der Stadtpark darf nicht geschlossen werden. In der Gerüchteküche brodelt es: Die Hintermänner aus Immobilien- und Politikerkreisen werden Denkmäler erhalten.

Doch als es um das Sich-zum-Stadtpark-Bekennen ging, da war die Resonanz verglichen mit der Einwohner- und selbst mit der Anwohnerzahl nur Null-Komma-nochwas.

Womit sich der Eindruck der vier jungen Nicht-Dessauer klar bestätigte. Die Dessauer sind stolz auf ihren Park, aber nur wenige haben eine Beziehung zu ihm, nutzen ihn, erleben ihn.

Die Gründe dafür sind vielfältig, reichen von fehlenden Zugängen bis zur Videoüberwachung. Sie in ihrer Breite zu erfahren hat sich das Büro vorgenommen, um nach Wegen zu suchen, wie der Stadtpark nicht nur grün bewachsen, sondern bunt belebt werden könnte.

Die jungen Leute wurden von vielen gescholten dafür, fanden aber nur wenige Dessauer, denen der Park wenigstens einen Sonntag wert war. Und sie erfuhren offenbar auch keine Gegenliebe von denen, die vielleicht diese Veränderungen in die Wege leiten könnten oder zumindest die Adressaten für die Hinweise der Bürger sind. Dass die vier Künstler vom Büro integrative Kunst trotzdem weiter machen wollen, ist da um so anerkennenswerter.

Büro für integrative Kunst

Park ins Bewusstsein holen

Dessauer und ihre Gäste sollen das Grün im städtischen Zentrum öfter aufsuchen

Dessau/MZ/tst. „Sie sind das.“ Der Satz sauste mit Wucht gesprochen nieder. „Sie sind das.“ Wären mehr Leute im Laden gewesen, es hätte wohl einen Tumult gegeben: hier standen jene zwei der Leute, die vernehmlich darüber nachgedacht hatten, den Stadtpark zu schließen, ihn zu privatisieren.

Die Überlegung, kundgetan in der MZ, sorgte für sehr böse Leserbriefe. Tenor: Wir lassen uns den Stadtpark nicht wegnehmen. Schon gar nicht von irgendwelchen Auswärtigen. Überhaupt: Ist dieses Büro für integrative Kunst nicht Vorhut für Makler?

Nein, ist es nicht. Joerg Amonat amüsiert der Vorwurf. Er ist einer der Künstler, die sich im virtuellen Büro für integrative Kunst zusammengefunden haben und deren Thema (zumindest in Dessau) der öffentliche Raum ist, der Stadtpark, um genau zu sein.

„Dessautv“ haben sie ihr Projekt genannt, und „Wachsen!“ das

Thema, das darin behandelt wird; es soll den trotz seiner zentralen Lage wenig genutzten Park in das Bewusstsein holen. Fernziel: diesem Stadtpark Bedeutung zurückgeben, ihn attraktiv - anziehend im Wortsinn - zu machen, damit die Dessauer und ihre Gäste ihn häufiger aufsuchen.

Die Büromenschen - sie stammen aus verschiedenen Städten, leben in verschiedenen Städten und haben sich beim Kunststudium in Nürnberg kennen gelernt - sind eines genau nicht: Büromenschen, deren Sicht auf die Dinge von der Aktenlage bestimmt wird. Ebenso wenig sind Ateliers ihre Heimstätten. Das, ahnt Stefan Krüskemper, sorgt gelegentlich für Irritationen: egal, ob sie sich um den Dessauer Stadtpark kümmern oder ausgerechnet im reichen und zum Bertschen satten Düsseldorf mit Erwerbslosen zusammenarbeiten.

In Dessau geht es ihnen zunächst um das Gespräch ohne vorgefertigte Strategien, darum, Ideen zu fin-

VERANSTALTUNGSTIPP

Tour und Diskussionen

Der kommende Sonntag ist vorläufiger Höhepunkt der Aktion „dessautv“. Am Vormittag, 10.30 Uhr, lädt das Büro für integrative Kunst zu einem Parkspaziergang ein: Auf einer geführten Tour sollen hier die Geschichte des Parks und seine Besonderheiten erläutert werden. Nach einer Mit-

tagspause geht es ab 13 Uhr mit Diskussionen im Rathauscenter weiter. Eingeladen sind: Bürgermeister Holger Platz; der Stadtplaner Boris Krmela; Klaus Klemp, Leiter des Kulturamtes Frankfurt/Main; Gerald Kohl, Leiter des Polizeireviere; Kerstin Lück, Idea Consultants Consortium Berlin.

den, was Amonat, Krüskemper und die anderen durchaus als längerfristige Aufgabe sehen, eine umso schwerere, weil immer wieder der Mord an Alberto Adriano alles andere zu überlagern droht; für die Künstlergruppe ist er *ein* Thema, keineswegs *das* Thema.

Es ist ein umfangreiches Programm, das vom Büro für integrative Kunst ausgeklügelt wurde, eines, das aufwendige Internet-Präsentationen (www.dessautv.org -

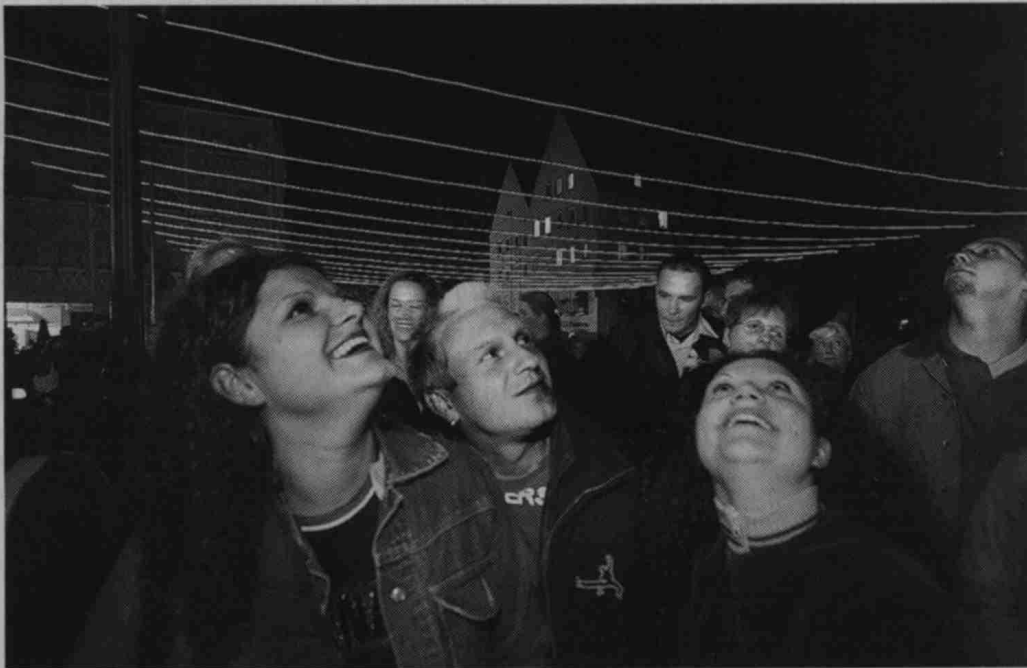
auch im Schaulandt zu sehen) ebenso bietet wie einen Parkspaziergang, Vorträge und Diskussionen am Sonntag. Mehr war vorgesehen: Ein Kinoabend im Park und dessen symbolische Sperrung wurden indes von der Stadt untersagt. Amonat ist deshalb froh, schon vorher für die Diskussionsrunde ins Rathauscenter ausgewichen zu sein - wenngleich ihm die Ironie bewusst ist: im privaten Raum über den öffentlichen Raum zu reden.

STADT NÜRNBERG

Nacht

Strandgut und Dschungelsound

In Kirchen, aber auch im Kaufhaus blühten interessante, eher leise Kunstaktionen



Alles Gute kommt von oben: „Lichtfluss“ hieß die Installation von Jürgen Hoffmann an der Museumsbrücke, wo 15 schmale blaue Leuchtbänder für eine bizarre Atmosphäre am Nachthimmel sorgten. Foto: Stefan Hippel

Hat man sich verhöhrt? Kann das sein? Nein, es rauscht tatsächlich vor der Sebalduskirche. Stoßartig, zischend, spritzig, und unzweifelhaft klingt es nach Meer. Wie Strandgut liegt eine Lautsprecherbox neben dem Eingangstor, während von einem leuchtturmartigen Gerüst am Platz diverse Blautöne nach unten und auf die Kirchenmauer geworfen werden. Grinsend ziehen die Menschen vorbei, die das Meeresrauschen offenbar magnetisch anzieht.

Manche Leute bleiben stehen und genießen den Rhythmus, der den brachial steinernen Sebaldplatz aufzuweichen scheint. Manche gehen aber auch in die Kirche, wo blasses Blau Besinnlichkeit signalisiert. Da gehen sogar die „Blinkies“ aus und werden Konfettis abgeklopft, die man sich kurz vorher beim Ziehen an der Straßenlaterne nebenan eingefangen hat. Aber wenig später winken auf dem von Bernhard Mann inszenierten Platz noch andere ungewohnte Szenen: Zum Walzer-Intermezzo in der Kirche wird am Platz spontan getanzt. Wer hätte das gedacht?

„Das sollte immer so sein!“ – ein Satz, der immer wieder fällt, wo interessante, eher leise Rauminstallationen die Seh- und Hörgewohnheiten auf die Schippe nehmen. Auf der Museumsbrücke schaffen dies 15 blaue Leuchtfäden, die darüber gespannt sind, als ob man sich daran festhalten könnte. Grüppchenweise bleiben die Leute stehen und genießen das leuch-



Hände hoch: Der Künstler Ulrich Lepka bei seiner Funk-Performance im K4-Gang. Foto: Horst Linke

tende Stück Dach, das aus der Ferne ein bisschen mickrig aussieht, doch eine bizarre Atmosphäre hat, wenn man drunter steht.

Den Reiz von Gewölben als Projektionsfläche gibt es im Rathaus wie in der Lorenzkirche zu bestaunen. Wobei man in St. Lorenz mit einfachsten Mitteln, nämlich zig Kerzen in Papiertüten, für das schönste Blaulicht der Nacht sorgt.

Nichts mit Blau hat das Projekt „park TV“ des „bureau für integrative Kunst“ zu tun: Im Kaufhaus City-Point ist alles grün gehalten. Und während literarische Zeilen zum Nachdenken über Kaufräusche animieren, schallt dezenter Dschungelsound durch die Halle. Dass die Macher am Rande ein Kunst-Paket für 96 Euro verkaufen, passt zu diesem Akt der allgemeinen Verunsicherung.

Die Botschaft? Man muss manchmal über etwas stolpern, bis man stutzig wird. Wie auch in der Luitpoldstraße, wo sich das Hotel Continental via Videomanipulation in ein biegsames Geisterhaus verwandelt. Oder bei Ulrich Lepkas Performance im Gang des K4 im Künstlerhaus. Da steht der Solist erhöht und hebt die Hände auf Anweisung durch ein Funkgerät. Das hat Hintersinn – es darf aber auch gelacht werden. JOSEUSS